

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölz in Hachenburg.

der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

192
Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 18. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. August. Ein Sturm der Engländer auf der Vinte-
Bogores scheitert. An der Somme konnten die
Verbände des Bellos in unserem vordersten Graben in etwa
zwei Meilen Fuß fassen. — Angriffe der Russen westlich
von der Dniestr bei Tschirchabou-Roussak dieben erfolg-
los. In den Karpaten haben unsere Truppen die Höhe
Cherna genommen.

Genugtuung.

Nach angestrengtem Nachdenken hat die britische Re-
gierung endlich das Mittel gefunden, mit dem sie uns für
ihre hartnäckig so genannte Ermordung des Ka-
pitän Frigate bestrafen will. Sie wird die Wieder-
herstellung des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland
dem Kriege nicht dulden, erklärte der Ministerpräsident
am 18. August. Bis Genugtuung für dieses Verbrechen ge-
bracht ist, einige unserer Verbündeten haben unter Bru-
talität zu leiden gehabt, die sogar noch ärger und noch
schmerzhafter waren als die uns durch das Vorgehen der
britischen Behörden zugefügt. Wir beraten mit ihnen
über die besten und wirksamsten Schritte, die unternommen
werden können, und darüber, auf welchen Bedingungen
ein Friedensschluss bestehen müssen, um uns die Ge-
nugtuung zu sichern, die die britische Weisheit letzter Schluss
uns — mit dem Lande der Königs- und Kaiser-
mörder, die die letzten Verbrechen im
Weltkrieg begangen, und seine Frau nachlässiger Weise im
Erststadium ihrer Leiden durch die Fenster unfern
der Straße befördert und dann den Prinzen Peter
von Bulgarien, der bei diesen schmerzhaften Bekundungen
unverwundbar seine Hand im Spiele gehabt,
in der Kaiserin des Landes aufgerufen hatten, da verschwor
die englische Regierung hoch und teuer, sie werde mit
ihren blutbesetzten Monarchen keine diplomatischen
Verhältnisse unterhalten. Sie hat diesen Vorfall
einige Jahre lang gehalten. Als aber
einmal sich bereit zeigte, als Sturmbach gegen Oster-
mann zu dienen und der britisch-russischen Balkan-
konferenz die Wege eben zu helfen, da überwand man in
ihnen seinen moralischen Abscheu und brachte es in auf-
heißender Eile zu ebenso zarten wie innigen „Be-
sonnenheiten“ mit der Gesellschaft der Königs- und Kaiser-
mörder, die im Sommer 1914 hinein es an Beweisen dafür
setzten, daß ihr Halbbratenium von Europas
höchster Gerechtigkeit durchaus unberührt geblieben ist.
Inzwischen sind keine Spuren und nichts ist dem armen
Land geblieben als die englisch-französische
Moralität, die indessen auch nicht imstande ist, die
Wieder zum Leben zu erwecken.

Mit dem gleichen Maße wie damals der Mörderstaat
des Balkan will Herr Asquith das deutsche Reich
zu dem, was ein deutsches Kriegsgericht einen englischen
Verbrecher zur See nach Recht und Gesetz abgeurteilt und
zu Verbrechen mit dem Tode hat hängen lassen. Das
Land hat diese Ankündigung mit lautem Beifall auf-
genommen. Wir stehen danach hier vor einer Begriffs-
verwirrung, wie sie selbst in der Geschichte dieses Krieges noch
nicht vorgekommen ist. Die Abgeordneten haben
sich nicht über das vollständige Material verfügt, das man
benötigt, um den Fall Frigate nach Gebühr zu würdigen;
sie haben ja eben wieder aus dem Munde amerikanischer
Berichterhalter vernommen, wie rücksichtslos die
britischen Behörden die Kabelzensur handhaben, um das
Land der Vereinigten Staaten vor jeder Verührung mit
der Wahrheit nach Möglichkeit fernzubehalten. Um wie viel
schmerzhafter mag erst die eigene Nation in dieser Beziehung
behandelt werden, bei der man ja gegen unliebsame
Einwirkungen von dritter Seite absolut geschützt ist. Aber
auch die Regierung selbst an der Darstellung festhält,
daß Kapitän Frigate nicht etwa das Opfer eines Justiz-
mordes geworden sei, wie solche ja sogar in Friedenszeiten
vorkommen, sondern von deutschen Offizieren ermordet worden
ist, so ist das die freche Beschimpfung, die sich denken
läßt, zugleich aber auch ein heuchlerischer Vorwand von
höchster Schamlosigkeit. Die britische Admiralität selbst
ist es gewesen, welche die Kapitäne ihrer Handels-
schiffe in geheimen Befehlen zu völlerrechtswidrigem
Verhalten gegenüber deutschen Unterseebooten angestiftet
hat. Als diese Befehle in unsere Hand fielen, haben
wir laut und deutlich vor aller Welt auf die Folgen hin-
gewiesen, denen sich ein Schiffsführer aussetzen würde,
wenn er den geheimen Anweisungen gemäß bei einem
Zusammenstoß mit unseren U-Booten verfahren sollte,
wenn ihnen feindlichen oder neutralen Staaten ist es da-
mit in den Sinn gekommen, gegen diese unsere An-
kündigung auch nur den leisesten Protest zu erheben. Nun
haben wir dem Worte die Tat folgen lassen, weil wir der
Welt zeigen, daß einstweilen noch deutsche Kriegsgerichte

nach den deutschen Gesetzen Recht sprechen dürfen. Und
jetzt kommen die Engländer und schreiben über verbrechen-
reichen Mord, als hätten wir sie aus dem Hinterhalt
überfallen. Die Enttäuschung kann nicht echt sein, dazu
liegt der Tatbestand zu klar zutage. Sie dient den
britischen Machthabern lediglich als Mittel zum Zweck,
um die Kriegsstimmung im Lande immer wieder von
neuem anzufachen, und Herr Asquith insbesondere mag
es dringend genug nötig haben, sein schwindendes Ansehen
durch gutgezielte Sittenkomödien wieder mehr und mehr
zu befestigen. Ob ihm das bei seinen Landsleuten ge-
lingt, kann uns vollständig kalt lassen; das neutrale Aus-
land wird wohl kaum so verblendet sein, um den eng-
lischen Moralpredigern auch in diesem Falle geradezu ins
Gesicht zu laufen. Und je toller sich deren heuchlerisches Ge-
bahren überschlägt, desto rascher wird anderwärts die Er-
mächtigung fortschreiten.

Für uns bleibt nur eins zu tun übrig: daß wir uns
auch durch die aberwitzigsten Drohungen nicht beirren
lassen. Wenn je ein Verbrecher den Tod verdient hat, so
Kapitän Frigate, und wer es ihm gleich tun sollte, wird,
wenn er unterer Justiz verfällt, das gleiche Schicksal er-
fahren. Das ist die Genugtuung, auf die wir Anspruch
erheben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Am 18. August vollendet Kaiser Franz Josef von
Österreich, König von Ungarn, das 86. Lebensjahr. Im
ganzen Deutschen Reich gedenkt man an diesem Tage des
ehrwürdigen Herrn, der weit jenseits des biblischen Alters
stehend, mit seiner Heeresmacht und seinem Volke als
treuer Verbündeter an der Seite Deutschlands im
Kampfe gegen die in giftiger Brut von allen Seiten heran-
stürmenden Feinde steht. Sein Ehrentag bringt wieder die
Bekräftigung des unentwegten Siegeswillens der verbün-
deten Mittelmächte. Heil und Segen dem Patriarchen auf
Habsburgs Thron, so klingt's durch die Herzen vom Dü-
seelstrand bis zum Nonzo, von Flanderns granaten-
zerwühlten Feldern bis zur Düna und zum Dniestr.

+ Dem Anruf des Kriegsernährungsamts vom
1. August d. J. zur Anpassung aller Stände an die Er-
nährungsverhältnisse, wie der Krieg sie notwendig macht,
haben sich weiter angegeschlossen der Deutsche Fleischer-
verband, Köln-Kast, die Stadt-Land-Zentralstelle zur Ver-
mittlung zwischen Stadt und Land, der deutsche Zentral-
verband für Handel und Gewerbe, E. V., Leipzig, der
Verband lath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen-
Ruhr.

+ Auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen
Presse zur Herbeiführung einer Milderung der Zensur
ging dem Verband im Auftrage des Reichskanzlers ein
Schreiben zu, in dem der Reichskanzler erklärt, er müsse
zurzeit davon absehen, den militärischen Stellen eine völlige
Aufhebung des Verbots der Friedenserörterungen vorzu-
schlagen. Für die reinpolitische Zensur werde eine Ver-
schiebung vorbereitet, die den Wünschen der Presse entsprechen
dürfte. Sie gebe für die innere Politik folgende Richt-
linien: Keine Beschränkung der Erörterung innerpolitischer
und wirtschaftspolitischer Fragen. Vermeidung gehässiger
und die Befimmung anderer Parteien und Erwerbsstände
herabsetzender Auseinandersetzungen. Beschlagnahmen von
Zeitungen sollen nur im äußersten Fall erfolgen.

+ Das holländische Blatt „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ veröffentlicht einen Artikel des deutschen sozial-
demokratischen Reichstagsabgeordneten Hermann Wendel,
worin er die Ansicht, die wirtschaftliche Widerstandskraft
Deutschlands sei gebrochen und die bürgerliche Bevölke-
rung kriegsmüde, als Fabel bezeichnet. Ein Korrespondent
des „Nieuwe Courant“ hatte in verschiedenen Artikeln diese
Behauptung aufgestellt. Wendel bedauert, daß ein so ern-
sthaftes Blatt durch den Abdruck solcher Artikel dazu bei-
trägt, die sinkenden Hoffnungen des Bierverbandes neu zu
stärken und den Krieg auf diese Weise zu verlängern.

+ Der amerikanische Botschafter in Berlin hat zu dem
Protest der amerikanischen Berichterhalter in Deutschland
gegen die Behinderung ihrer Berichterstattung nach
Amerika durch die englische Zensur noch eine Erklärung
abgegeben, in der es heißt: Über die Haltung der amerika-
nischen Berichterhalter in Deutschland und des amerika-
nischen Botschafters zur Frage der Zensur scheint ein
leichtes Mißverständnis zu bestehen. Der Botschafter ver-
stand die Berichterhalter dahin, daß sie ihn baten, ihre
Beschwerden gegen den britischen Zensur zu unterstützen,
was er natürlich in seiner Eigenschaft als Botschafter nicht
tun konnte. Es ist nunmehr klar, daß die Berichter-
halter ihn nur baten, der Übermittlung ihrer Beschwerden
zu sein; die amtliche Ablehnung des Botschafters kann
andererseits nicht als eine Mißbilligung des Protestes be-
trachtet werden. Sowohl die amerikanischen Berichter-
halter wie der Botschafter hoffen, daß das einzige Er-
gebnis dieses kleinen Mißverständnisses in einem freieren
Nachrichtenaustausch zwischen Deutschland und Amerika
und infolgedessen in freundschaftlicheren Empfindungen
zwischen beiden Ländern bestehen wird.

Dänemark.

+ Der Plan zum Verkauf der dänischen Antillen an
die Vereinigten Staaten scheint zu einer Ministerkrise zu
führen. In dem amtlichen Bericht über die Sitzung des
Landstings heißt es, daß die Sitzung unterbrochen wurde,
weil der Finanzminister Brandes den Präsidenten des
Landstings sowie die Parteiführer aufgefordert hat, im
Ministerzimmer eine Mitteilung des Ministerpräsidenten
entgegenzunehmen. Der Ministerpräsident teilte mit, daß
er zum König gerufen worden ist, der ihm seine Beforg-
nisse, zurzeit Reichstagswahlen vorzunehmen, ausgedrückt
hat. Der König hat den Ministerpräsidenten gefragt, ob
dieser durch Besprechungen mit den leitenden Männern im
Reichstag feststellen könnte, inwieweit eine Möglichkeit zur
Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien vorhanden
sei, um so Neuwahlen zu vermeiden. Die Verhandlungen
über den Verkaufsvertrag ruhen einstweilen.

Großbritannien.

+ Hartnäckig erhalten sich in London die Gerüchte vom
bevorstehenden Rücktritt Asquiths. Er habe sich zu weit
mit den Konservativen eingelassen, obwohl er als liberaler
Politiker die Regierung übernahm. Trotzdem er sich allen
Anforderungen der Konservativen gebeugt habe, sollen diese
ihn ebenfalls jetzt fallen lassen und seine Vorschläge ab-
lehnen. Als Nachfolger nennt man, falls es zu einer
Krisis kommen sollte, Lord George, Churchill und Carson.

Bulgarien.

+ Aus Sofia wird berichtet, das Verhältnis zwischen
Bulgarien und Rumänien sei in den letzten Tagen
freundlicher geworden. Die letzten Verhandlungen über
den Warenaustausch schritten günstig ab, Bulgarien erhält
Salz und Petroleum von Rumänien, dieses dagegen Tabak
aus Bulgarien. Den Äußerungen rumänischer Diplomaten
zufolge kann später auch die Frage des Austausches anderer
Artikel an die Reihe kommen. Die freundlichere Beur-
teilung der Lage soll sich aber nicht allein auf diesen
Warenaustausch, sondern auch auf andere Tatsachen stützen.

Spanien.

+ Nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedenen
Quellen soll die Erbitterung gegen Portugal in Spanien
stark zunehmen. Im Bierverband beunruhigt man sich
über den zunehmenden Einfluß spanischer Nationalisten,
die einen Einmarsch in Portugal wünschen, falls dieses
am europäischen Krieg teilnehmen. Die öffentliche Meinung
Spaniens ist durch eine auffällige große Zahl gegenwärtig
in portugiesischen Häfen gelandeter französischer Offiziere
und Matrosen beunruhigt. Laut einer Meldung des
„Welt Journal“ hatte der österreichische Botschafter in
Madrid längere Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten
Romanones, denen man in spanischen diplomatischen
Kreisen große Wichtigkeit beilegt.

Aus In- und Ausland.

Wien, 17. Aug. Dem „Magna Ország“ wird aus Bukarest
berichtet: In politischen Kreisen werden Nachrichten verbreitet,
daß Peter Carp demnächst nach Wien und Berlin reist, um
die dortigen maßgebenden Faktoren hinsichtlich der politischen
Verhältnisse in Bukarest zu orientieren.

Bern, 17. Aug. Im Bundesrat sind in einer Sonder-
sitzung die bevorstehenden Verhandlungen mit Deutsch-
land erörtert worden. Über den Verlauf der Verhandlungen
selbst werden bis zu deren Abschluß keinerlei Mitteilungen ge-
macht werden.

Saar, 17. Aug. Die Ausfuhr von lebenden und ge-
schlachteten Gänsen und Truthähnen, ausgenommen gerupfte
Wildgänse, ist verboten.

New York, 17. Aug. Der Senatsausschuß beschloß die
Aufhebung aller Stempelabgaben während des Krieges,
aber ihre Ausdehnung und Erhöhung nach dem Kriege.

Washington, 17. Aug. Präsident Wilson hat einen voll-
ständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahner-
streites ausgearbeitet. Er sieht die Annahme des Acht-
stundentages und die regelmäßige Bezahlung der Über-
stunden vor.

Der Krieg.

Die deutsche Sommerlinie hat einem neuen gewaltigen
Ansturm des Feindes standhalten müssen. Ein allgemeiner
Angriff der Franzosen und Engländer scheiterte unter den
schwersten Verlusten für sie. Auch im Osten wurden
sämtliche russischen Angriffe abgeschlagen.

Englisch-französischer Generalsturm gescheitert.

Großes Hauptquartier, 17. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Das feindliche Feuer erreichte westlich von Botschaete
sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise
große Festigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe
aus der Linie Cuvillers-Bogieres und westlich des Fougereux-
Waldes abgewiesen waren, sind abends nach stärkstem Vor-
beritungsfener und mit sehr erheblichen Kräften die Eng-
länder zwischen Bogieres und dem Fougereux-Walde, die
Franzosen zwischen Gaillemont und der Somme zum Sturm
vorgedrungen. Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die

mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünf Malen ver- suchten nächtlichen Wiederholungen.

Nach hartnäckigem Kampfe wurden westlich des Fourcaux-Waldes und südlich von Maurepas eingebrachte Teile des Feindes wieder zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind groß. — Südlich der Somme wurde in der Gegend von Vellon gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Östlich davon und bei Estrées ist der Gegner abgewichen. — Beiderseits der Maas war die Artillerie- tätigkeit gesteigert. Der Versuch eines feindlichen Angriffs im Chapitre-Walde wurde durch Sperrefeuer unterdrückt. — In zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Balfow-Darbusow (westlich von Balosse) wurden abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Karl. Die Vorstöße des Feindes nördlich des Dniestr bei Toubabab-Ronczak blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht. — In den Kar- pathen ist die Höhe Stara-Obczyna (nördlich von Capul) genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees warfen schwache bul- garische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Dolceali vorzustößen versuchten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.T.B.

Flugzeugangriff auf Oesel.

(Amtlich.) M.T.B., Berlin, 17. August.

Am 15. und 16. August haben unsere Seeflugzeuge erneut die Flugstation Vapenhelm auf Oesel und am Strande der Insel Runoe stehende feindliche Flugzeuge mit gut deckenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück.

Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flug- zeugen auf Angersee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz- herzogs Karl. Im Karpathen-Gebiet ist die Höhe Stara Obczyna genommen worden. Südlich von Moldawa und an der oberen Bystroszka scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern ge- meldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Er- eignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hinden- burg. Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm- Ernolli kam es gestern zwischen Bereselnitz und Bienenitz zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als zwölf Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner wie bei Manajow vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserven zurückgeworfen. — Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebenso sehr dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der westungarischen Regimenter 12 (Kamaron) und 72 (Bossonn) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich schwer. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener aßtern ihre Tätigkeit an der

Front zwischen Blava und der Bippach auf lebhaftes Artilleriefeuer beschränken, griffen sie zwischen diesem Fluße und Oppachjella unsere Stellungen fünf- mal tief gegliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im übrigen brachen keine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen. — An der Tirolerfront scheiterten kleinere feindliche Unter- nehmungen am Monte Piano und Civaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Gefechtsaktivität an der unteren Bosna nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der letzte Luftangriff auf Englands Küste.

Große Erfolge unserer Seppeline.

Aber die beim Luftangriff vom 8. August am die englische Küste erzielten Erfolge ist trotz möglicher Ver- heimlichung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden.

In Hull am Humber wurden in der Dockstation der North Eastern-Gesellschaft sowie in Holzlagern große Brände verursacht. Anlagen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gesetzt. Ein voller Getreideveiler von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Monumental- brücke ist völlig zerstört, das große Zollhaus und verdrängte Häuser abgebrannt. In den Alexandra-Docks soll ein ganzes Dock unbrauchbar gemacht worden sein. — Ferner ist fest- gestellt, daß zwei in Debburn auf Stapel liegende Torpedo- boote vernichtet worden sind. — Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft gekollert. — Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. — In Middlesborough, West-Hartlepool und Whitby sind große Brände, besonders von Fabriken, und Einstürze von Lager- häusern am Pier festgestellt worden.

Allgemein herrscht in England große Trauer und Be- stürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Luft- schiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vor- schriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßregeln werden dauernd nach Möglichkeit verschärft.

Unsere U-Boote bei der Arbeit.

Aus dem Haag wird vom 17. August gemeldet: Das Fischerfahrzeug „Lotos“, das in dem Hafen von Schene- ningen angekommen ist, brachte 15 Mann von der Besatzung der norwegischen Schiffe „Nestor“ und „Freward“, die von Frederickschald resp. Christiania mit je einer Ladung Gruben- holz nach Hartlepool unterwegs waren. Beide sind Sonnt- ag nachmittag von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzungen wurden auf den „Lotos“ gebracht. — Der dänische Motorbootfahrer „Somto“ hatte nach einer Meldung aus Dmuden das gleiche Schicksal.

Die australischen Truppen aus Ägypten entfernt.

Wie aus Alexandrien berichtet wird, haben die Eng- länder ihre australischen Truppen aus Ägypten fortgezogen, zum großen Troste der Ägypter, denen ihr ausgelassenes Wesen, insbesondere ihre Trunkucht ein Grauel war. Sie wurden nach Saloniki und nach Frankreich gebracht. Bei der Abreise fehlten über 1200 Mann. Nach eifrigstem Suchen in ganz Ägypten sind 500 wieder aufgefunden worden, die andern 700 blieben bisher spurlos ver- schwunden.

Die Dienstverweigerer in England.

Im englischen Unterhause erklärte Forster, daß die Leute, die aus gewissen Gründen den Dienst verweigert hätten, solange einbehalten würden, bis sie ihre Strafe verbüßt hätten. Dann würden sie ihren Regimentern wieder zugestellt. Falls sie abermals den Dienst ver- weigerten, würden sie nach den Militargesetzen behandelt werden, ohne die Möglichkeit zu besitzen, hiergegen Be- rufung einzulegen.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 17. Aug. Der bulgarische Generalstab hat die Truppen des Generals von der Genter nach der Schlacht, in der sie sieben Verwundete hatten, auf die Schlachtplätze auf der Dohschlache von Tschung in Bulgarien abtransportiert. Nach amtlicher Meldung ist der Kommandant der Truppe zum Oberbefehlshaber der Nordfront ernannt worden.

Christiansia, 17. Aug. Der norwegische Generalstab hat die Truppen des Generals von der Genter nach der Schlacht, in der sie sieben Verwundete hatten, auf die Schlachtplätze auf der Dohschlache von Tschung in Bulgarien abtransportiert. Nach amtlicher Meldung ist der Kommandant der Truppe zum Oberbefehlshaber der Nordfront ernannt worden.

Notterdam, 17. Aug. Nach einer Neulandmeldung sind die Truppen des Generals von der Genter nach der Schlacht, in der sie sieben Verwundete hatten, auf die Schlachtplätze auf der Dohschlache von Tschung in Bulgarien abtransportiert. Nach amtlicher Meldung ist der Kommandant der Truppe zum Oberbefehlshaber der Nordfront ernannt worden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Beiträge.] „Infame Treibereien.“

Berlin, 17. Aug.

Die Norddeutsche Allgem. Stg. schreibt: Seit kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen für die kommende Kriegsführung gegen England eine Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Vertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich der Verfasser sei. Der Staatssekretär Dr. Helfferich ist Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar um eine jener infamen Treibereien, durch die aber skrupellose Clique immer wieder den gänzlich losen Verdacht gegen die Reichsleitung zu verbreiten als ob sie sich aus schwächlicher Verhängungsmittel gegen England die Kriegsmittel anzunehmen, England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen könnte. Da der Urheber dieser neuen Treiberei nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt öffentlich festgestellt.

Schweizer Mißtrauen gegen England.

Bern, 17. Aug.

Im Berner „Bund“ wird Italien als Beispiel aufgestellt gegenüber den Forderungen des Verbandes in der Frage der Kohlenversorgung, muß bekanntlich die englischen Kohlen ungehindert bezahlen, seitdem die deutsche Einfuhr aufgehört hat. Die Verhandlungsvertreter haben bei den letzten Verhandlungen einwandfrei dargelegt, daß die Kohlenlieferungen einzuhalten oder einstellen werden, sei es vorübergehend oder für immer, unter welchen Bedingungen Kohlenversorgung der Schweiz gesichert werden kann. Es sei bemerkt, daß die Prüfung der Angelegenheit, unter denen die Schweiz mit englischen Kohlen versorgt werden könnte, wird uns erleichtert, die Lage, in die Italien geraten ist.

Mr. Asquith kann wieder einmal an- kommen.

Notterdam, 17. Aug.

Einer der schärfsten Gegner des Frauenwahlrechts, bis vor einiger Zeit der englische Ministerpräsident, hat dieser wandelbarste aller Politiker, der Asquith, die Kräfte fast auf allen Gebieten seine früheren Leistungen verleugnet, im Unterhause mitgeteilt, daß seine persönlichen Ansichten über das Frauenwahlrecht geändert. „Daily News“ erfährt dazu aus guten Quellen, daß diese Erklärung eine Änderung der Politik des Ministeriums andeutet. Asquith habe im Unterhause erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauenwahlrecht bekommen müßten.

Die Bananen des Herrn Runciman.

Bern, 17. Aug.

Blutigen Sobn verurteilt der Mailänder Richter.

Da geschah jedoch etwas Ueberraschendes. Mit Gewalt schob Boules das Mädchen beiseite; und sein Gang nicht anders als gewöhnlich, da er sagte: „Ich brauche Deinen Beistand nicht, Verthe! — dieser Herr hier mir irgend etwas zu sagen haben soll er kommen. Da — das wird ihm einen freundlichen Empfang bereiten.“

Der lange hagere Mann, in dem man alles andere als eine besondere Kraft hätte vermuten können, hob den letzten Worten den rechten Rockärmel zurück. Unter straff angezogenen Hemde kam ein Arm zum Vorschein, der sich ein Preisrichter nicht hätte zu schämen brauchen, seinen Gegner wohl einschüchtern konnte.

Hermor stand schwer atmend da. Aus seinem Gesicht alle Farbe gewichen, und leuchtend stieg er endlich auf. „Was — was hat das zu bedeuten? — Sie wollen Verthe, daß er Sie mit „Du“ anredet?“

Die Französin zauderte mit der Antwort. Keine aber, von dessen Gesicht das lächeln noch immer ver- schwinden war, sagte ruhig:

„Ich werde meine Braut anreden dürfen, wie ich gut finde, nicht wahr? — Und vor allem haben Sie mir wenigstens darum zu scheuen. — Aber ich glaube, ich irgend etwas von mir wollten.“

Wie unter einem Beisehenshieb war Hermor in Worten zusammengeknallt. Nun wandte er sich dem Gegner ab und blickte Verthe wie in stummer Verzweiflung an.

Die Augen des Mädchens hatten benommen, sie ganz veränderten Boules gerührt. Jetzt zwuckte sie die Lippen und maß den Kleinen mit einem kalten Blick.

Sie werden es wohl glauben müssen, mein Herr, sie ruhig. Und ich rate Ihnen, jetzt Frieden zu schließen. Wir sind zwei gegen einen — wer dabei den Kürzeren würde, ist wohl nicht sonderlich schwer zu erraten. Sie vergessen ganz, daß wir nicht allein sind. Tragen Sie Streitigkeiten, bitte, zu gelegenerer Zeit aus, als es die Stunde ist.“

Sie wandte sich wieder Burckhardt zu, als sei mit den Worten die Sache wirklich abgetan. Auch Boules war wieder am Tische wieder, ohne dem andern noch einen Blick zu schenken. Der kleine Amerikaner stand einen Augenblick gelehrt; dann griff er plötzlich nach seinem Hut und hinaus, ohne noch ein Wort zu sagen.

Fortsetzung folgt.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

65) Nachdruck verboten.

Erstaunt betrachtete die Französin die seltsame Gruppe. Eine Minute lang stand sie, ohne sich zu rühren, und hörte dem „Gedache“ ihres langen Freundes zu. Dann räusperte sie sich und drückte die Lippe vernehmlich hinter sich ins Schloß.

Erstochen waren die drei zusammengefahren und wandten sich hastig um. Boules atmete erleichtert auf, als er Verthe erkannte; einen Augenblick hatte er doch wieder an eine Ver- rätheri Burckhardts geglaubt.

Er hatte wirklich schon etwas über den Durst getrunken. Vögelnd rückte er Verthe einen Stuhl an den Tisch und sagte: „Kommen Sie endlich? — Wir haben schon mit Schmerzen gewartet. — Vorzustellen brauche ich wohl nicht, Sie kennen den Herrn ja. Herr von Randow machte uns das große Ver- gnügen, ein Glas Wein mit uns zu trinken. Wären Sie noch dabei gewesen, hätte es eine reizende kleine Gesellschaft gegeben.“

35. Kapitel.

Verthe Rabenand war, ohne auf die Worte des langen Amerikaners zu achten, einen Schritt näher auf die drei zuge- treten. Wolfgang Burckhardt hatte sich erhoben; er und das junge Mädchen blickten sich gerade in die Augen.

Einen Augenblick wunderte er sich, wie sie solche Macht über die beiden Männer, die nicht viel mehr als Bestien waren, haben konnte. Ihr Gesicht war schön, aber von einer kalten, puppenhaften Schönheit, und nicht einmal besonders intelligent. Doch er begriff alles, da er auf die Augen der Französin achtete. In ihnen lag ihre ganze Macht. Sie schienen tief und voller Geheimnisse; durch sie bezwang sie jeden, der sie vollendete.

Sie lächelte jetzt; niemals aber glaubte Wolfgang ein so un- erfreuliches Lächeln gesehen zu haben. Es war hart und grau- sam, der Ausdruck des ganzen Antlitzes änderte sich dadurch. „Etwas seltsam will mir das vorkommen“, sagte sie lang- sam. „Wirklich ein wenig sonderbar. — Wie, wenn ich fragen darf, und die Herren denn zusammengetroffen?“

Es war wieder Boules, der antwortete.

„Auf die natürlichste Weise! — Aber es würde jetzt wirk- lich zu weit führen, wenn ich es Ihnen erzählen wollte, Verthe. Herr von Randow traf uns zufällig, da beifloßen wir eben, zusammen eine Flasche Wein zu trinken. Weiter hat es nichts zu bedeuten.“

Verthe streifte die drei stummen Zeugen des Trinkgelages mit einem schnellen Blick.

„Ich hoffe, daß nicht Sie den größten Teil dieser einen Flasche konsumiert haben, Hermor“, meinte sie dann spöttisch. Und Burckhardt hatte die unangenehme Empfindung, daß auch sie damit das Gleiche ausdrücken wollte, was er vorher gesagt — der Amerikaner sollte für seine Aufgabe eine sichere Hand behalten.

Die Französin hatte ihr Erstaunen nun vollständig über- wunden. Liebenswürdig sagte sie:

„Im übrigen war es das Vernünftigste, was Ihr tun konntet. Ich hoffe nur, daß es zwischen Männern, die so — hm, sagen wir so verschiedene Interessen haben, nicht zu Streitig- keiten gekommen ist.“

Boules warf einen schnellen Blick auf seinen Gefährten und sagte dann, scheinbar ganz ohne seinen Worten Wichtigkeit beizumessen:

„Hermor wäre wirklich beinahe wieder ein Opfer seines Temperaments geworden. Er wollte sich mit Herrn von Randow zanken — na, die Sache war ja glücklicherweise wieder gütlich beigelegt.“

Verthe Rabenand hatte die Stirn gerunzelt. Der Kleine, der das wohl bemerkte, wandte sich um und maß Boules mit einem ingrimmigen Blick.

„Denunziant!“ zischte er zwischen den Zähnen hervor. „Es ist billig, einen anderen zu verleumden, um sich selbst heraus- zustreichen. Sie machten hinter dem Tisch eine ganz aus- gezeichnete Figur, mein Besten.“

Der andere zeigte sich nicht im mindesten getroffen. Er lächelte nur höhnisch und sagte in seiner ruhig gleichmütigen Weise:

„In der Tat? Es ist freundlich von Ihnen, dem Auf- merksamkeit zu schenken. Ich hielt es nicht der Mühe für wert, vorhin auch auf Sie zu achten.“

Burckhardt erwartete, daß sie jeden Augenblick aufeinander losstürzen würden. Er begriff nicht, worin die eigentliche Ur- sache dieses Streites lag; aber er empfand bei dem Gedanken, daß sie sich gegenseitig die Hälse brechen würden, nur ein leb- haftes Vergnügen.

Hermor hatte wirklich in die Tasche gegriffen und seinen Revolver herausgerissen. In demselben Augenblick jedoch schlug ihm Verthe mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und Kraft die Waffe aus der Hand.

„Sind Sie des Teufels, Mann!“ herrschte sie ihn an. „Wagen Sie es einmal, Hand an Boules zu legen!“

Die Wiener Jugend auf Holzpantoffeln.
Kinderspielplätze und die öffentlichen Gärten Wiens,
lesen wir im „N. Wiener Tagbl.“, haben ein neues M
bekommen: das Klapp-Klapp der Holzpantoffeln. M
hört es überall, wo man Kindergruppen bestimmen fi

und das kleine Volk betrachtet die Kuffappen der Sohlen als eine Art neuen Sport und ist fessig darüber. Von Mangel an Leder und ähnlich wirtschaftlichem Ungemach weiß die junge Gesellschaft ja nichts, und mühte sie es, so würde sie das wenig anfechten. Denn Ledersohlen sind in ihren Augen jetzt etwas höchst „Gewöhnliches“ und wenig Begehrtes, schon darum, weil sie so lautlos sind. Aber mit den Holzschuhen kann man wenigstens Allotria treiben. Bettläufe damit sind ungemein beliebt, und fast alle Mütter werden berichten können, daß ihre Buben und Mädchen bestig um Holzschuhe betteln, deren Reiz selbstverständlich in erster Linie darin liegt, daß sie etwas Neues sind. Auch auf den Stiegen und in den Schulhäusern hat man in den letzten Wochen des Unterrichtes dieses Klapp-Klapp vernommen, das, wo es massenhaft auftritt, oft ohrenbetäubend wirken kann, namentlich dort, wo die Holzsohlen nicht beweglich sind. Denn es gibt, dank einem österreichischen Erfinder, auch bewegliche Holzsohlen, die elastischer sind und nicht so viel Spektakel machen.

Bunte Zeitung.

Eine bittere Erkenntnis. Bekanntlich glaubte der größte Teil Frankreichs bei Ausbruch des Krieges, die Bayern würden sich vom Reich loslösen oder gar selber nach Berlin marschieren. Sie hatten nämlich die Bayern für „deutsche Franzosen“ gehalten. Ach, es kam anders! Und jetzt beklagt sich im „Temps“ ein französischer Geschichtsforscher, daß es immer noch Franzosen gebe, die die Bayern für bessere Menschen halten, als die Preußen. Der Gelehrte legt in seiner Zuschrift auseinander, daß die Brutalität und die Verleumdung der Bayern schon vor hundert Jahren zur Zeit der Kriege Napoleons sprichwörtlich geworden sei. Aus dieser Zeit stamme auch eine Parodie auf Schillers „Lied von der Glocke“, in der sich folgende Charakteristik der Bayern befindet: „Schrecklich ist's, den Leu zu meken, verderblich ist das Tigertier, jedoch der sächselichste der Schreden, das ist der Bayer ohne Bier.“ Nach dieser Entdeckung, meint die „F. Stg.“, des französischen Geschichtsforschers würde die französische Regierung am besten tun, recht viel amerikanische Gerichte nach Deutschland durchzulassen zur Befähigung der sächselichen Bayern.

Der Kreisausschuß hält es zur besseren Regelung der Fleischversorgung für erforderlich, daß jeder Metzger einen festen Kundenkreis besitzt und über seine Kunden eine Liste führt. Ich ersuche daher alle Haushaltungsvorstände, einen Metzger zu wählen, der für die Folge Fleisch und Fleischwaren liefern soll und sich bei diesem in die Kundenliste eintragen zu lassen, unter Angabe der Zahl der zur Familie gehörigen Personen. Kinder unter 2 Jahren sind nicht mit aufzunehmen. Die Eintragung hat spätestens bis zum 20. d. Mts. zu erfolgen. Diejenigen, welche sich bis zur genannten Zeit nicht eintragen lassen, laufen Gefahr, daß sie auch kein Fleisch beziehen können.

Hachenburg, den 17. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Zgb. Nr. 2. 2092.

Marienberg, den 10. August 1916.

Bekanntmachung.

Betr. Bestandsaufnahme über Vorräte an Brotgetreide früherer Ernten sowie an Mehl am 16. August 1916.

Im § 64 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1916 vom 20. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) ist folgendes bestimmt:

Wer mit dem Beginn des 16. August 1916 Vorräte früherer Ernten an Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emmer- und Einforn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemischt, ferner an Roggen- und Weizenmehl (auf Dunst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet sie dem Kommunalverband des Lagerungsortes bis zum 20. August 1916, getrennt nach Art und Eigentümer anzuzeigen.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 kg nicht übersteigen.

Nach § 69 a. a. O. wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, wer die Anzeige (§ 64) nicht in der gefegten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen und die Einzelanzeigen über Bestände an Brotgetreide und Mehl in einer Nachweisung zusammenzustellen und bis spätestens 25. August d. Js. einzureichen.

Die Vorräte der Bäcker und Händler sind am 15. d. Mts. durch Nachwiegen genau festzustellen und in der Nachweisung getrennt von den Vorräten der Selbstversorger nachzuweisen. Die Formulare für die Nachweisungen lasse ich Ihnen in den nächsten Tagen zugehen. Dieselben sind unter Beachtung der Erläuterungen genau auszufüllen und ist der für die Einreichung gefegte Termin pünktlich einzuhalten.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 17. 8. 1916.

Der Bürgermeister.

Barometer, Thermometer
Feldstecher
Lesegläser und Brillen
empfehlen in grosser Auswahl
Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Extra-Anfertigungen von Brillen nach
Rezepten werden schnellstens erledigt.

Medizinal-Kognak

zu haben bei
Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Reiche Zahlen enthält eine lehrwerte Schrift, die D. Ertlich bei J. F. Lehmann in München unter dem Titel „Statistische Darstellung“ erscheinen läßt. Wir geben nachstehende Zusammenstellung ohne Zusatz wieder:

	Deutsch-land	Eng-land	Frank-reich
Analphabeten auf je 1000 Rekruten	2	100	320
Aufwendung für Schulwesen Millionen Mark	878	384	261
Büchererzeugung 1912 in Tausenden	34,8	12,1	9,6
Robelpreise für wissenschaftliche Leistungen	14	8	5
Postanstalten 1912 in Tausenden	51,2	24,5	14,6
Fernsprechstellen 1912 in Tausenden	1310	733	904
Spartkassenguthaben 1911 in Milliarden Mark	17,9	4,7	4,5
Jährliches Einkommen in Milliarden Mark	43	35	25
Steuern in Mark auf den Kopf der Bevölkerung	40	73	80
Rüstungsausgaben 1913 auf den Kopf der Bevölkerung	21,88	33,05	29,87
Getreideernte in Millionen Tonnen	25,8	6,0	16,6
Kartoffelernte in Millionen Tonnen	54,0	6,8	16,7
Ertrag an Weizen auf 1 ha in Tonnen	2,36	2,10	1,83

Englisches Drückebergertum. In England hat die Scheu und die Flucht vor dem Militärdienst einen Umfang genommen, der zum nationalen Skandal auszuarten droht. An verschiedenen Orten haben sich die Behörden genötigt, folgendes Mittel anzuwenden: Sie veröffentlichten die Namen und Adressen der Drückeberger in den Lokalzeitungen. In einem Blatte waren es nicht weniger als 625 Namen. Das wirkt ein bezeichnendes Licht auf das Schicksal des jungen englischen Wehrpflichtigen. Die buntesten Plakate an den Straßenenden, die schäbsten Tänze schottischer Highlanders, sogar die verführerische Tätigkeit patriotischer Ladies vermochten Jung-England nicht in die Kasernen zu locken, und nachdem endlich der Heeresdienst zur Pflicht gemacht worden war, hat nun das Drückebergertum eingekeilt.

Kapitän König sollte in Amerika Varieté-Künstler werden! Wenn der Amerikaner jemand hochschätzt, will er ihn auch mit auf der Varieté-Bühne sehen. Das

musste selbst Kapitän König, der führende Mann des ersten Handelsschiffes, erfahren. Ein Mann, der für ein 5 Minuten langes Auftreten, bei dem er paar Worte zu dem erschienenen Publikum in englischer Sprache zu sagen hatte, 3000 Mark. Diese Summe sollte ihm gezahlt werden! Und der Amerikaner konnte sich genug darüber wundern, daß der deutsche Kapitän lehnte. Die Nummer sei doch höchst geschmacklos, hatte sich die Sache ja zuerst so gedacht, daß der Kapitän durch die Beine eines zahnfleischenden länders hindurchzufrischen habe, was ein ungemein Bild für die Durchbrechung der englischen Handels- das deutsche Handelsschiff gewesen wäre, hätte man sich aber doch für eine vornehme Unter-tretens Königs entschieden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Quartierzettel. Sind wir hier noch in Trübsal? Nein, ich heiße Subordinat, dann himmle ich ungefähr. Also wir kommen zu Quartier. — Bei Damiers. Nina, hast du die nügigen Briefmarken eingekauft? Die werden von ab teuer!

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Vermehrte Freigabe von Brennivitamin. Die zentrale ist ermächtigt worden, statt der bisherigen 20 Teile vom 1. September 1916 an 40 Hundertteile des Verbrauchs an vollständig vergälltem Brennivitamin (Brennöl) in den Verkehr zu lassen. Bis zu 80 Hundertteilen sind zu dem bisherigen 0,55 Mark für das Liter gegen Bezugsmarken, die von den Gemeindeverwaltungen ausgegeben werden, zu liefern. Der Rest bis zu 10 Hundertteilen zu dem gleichen, ändert gebliebenen höheren Preise von 1,50 Mark für ein verkauft werden darf.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Samstag den 19. 8.

Veränderlich, doch vielfach noch trübe mit Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhöfer in Hachenburg.



Gestern erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser treuer, innigstgeliebter Sohn, Schwager, Onkel und Neffe

Musketier

Albert Becker

im blühenden Alter von 20 Jahren in den heißen Kämpfen um Verdun am 8. August infolge eines Kopfschusses den Heldentod für das Vaterland nach neunmonatiger treuer Pflichterfüllung erlitten hat.

Wied, den 17. August 1916.

In tiefem Schmerze:

Karl Becker und Frau.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Sparen in der Kriegszeit

ist das wichtigste Gebot für einen jeden Deutschen.

Deshalb bringen Sie Ihre Kleidungsstücke usw. zum Färben oder chemisch Reinigen in die

Dampfkleiderfärberei und chem. Reinigung

Wilhelm Schmidt
Hachenburg-Altstadt.

Halte dauernd am Lager alle Sorten

Schuhwaren
auch Kräftige

Werktags-Frauen-, Kinder- und Arbeiterchuhe
zu mäßigen Preisen.

Reparaturen werden stets angenommen.

Schuhhaus Klakmann
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Verklemmungen, Houtauschlag und Ratonch (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee

auch ist derselbe, für Keuchhusten bei Kindern angewendet, von vor-züglicher Wirkung. Originalpatente à Nr. 1.—. Bei 3 Patenten franko durch
H. Deilheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.



Infolge der allgemeinen Knappheit an kann ich leider meine Sprechstunde in Hachenburg nicht mehr aufrecht erhalten.

Sprechstunde in Marienberg

Werktags von 9—1 und 3—7

Sonntags von 10—2 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung auch außer Hachenburg.

Otto Bockeloh
Dentist.

Bohnschneidmaschinen

Einkochdosen

mit Gummiring und Feder

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg

Ersatz für Sohlleder!

Gepreßtes Spallleder
Sohlen aus Korkknochen

fertig zugeschnitten

kleinere

zu haben bei

Max Weinberg, Hachenburg.

„OPIS“

König-Pulver

gibt mit 3 Pfund Zucker und einem Liter Wasser 4 Pfund Kunsthofig. Beutel 30 Pfg.
zu haben bei

Karl Dabach, Drogerie
Hachenburg.

Düngemittel

stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikel bitten wir bei Bedarf um Anfrage.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Am Altenkirchen (Westerwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Züchtiger

junger Mann

zu 2 Pferden auf

Gesucht.

Otto Z...

Hachenburg.

Zu verkaufen

Ein Kinder-biogen

ein 2flügeliger Spring

und ein Kinderbiogen

alles auf erhalten. Für

der Geschäftsführer d. H.

Druckerei des „Erzherzogs

Westerwald“ in Hachenburg.